



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

LXXXVIII. Brief, welcher nichts enthält.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50496](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50496)

LXXXVIII. Brief.

(Orig. Ausg. 3. Th. 30. Br.)

Welcher nichts enthält.

Jungfer Nitka an Herrn Gros.

Königsberg, den 13. Aug. Donnerst.

Ich eile, zum zweitenmal an Sie zu schreiben, ohne Ihre Antwort abzuwarten, weil sich hier alles sehr verändert hat. Fulchen hat (wie zu Bergshöfchen sich gezeigt hat) ihre Gemüthskrankheit überstanden; denn nun ist klar, daß Sophie ein schwarzes Herz hat. Außerdem daß, wie Sie wissen, sie den braven Herrn Puf hintergangen hat, der sich mit lächelndem Gesicht zu Tode hämmt, und uns läugnet, was er Ihnen vermutlich geschrieben hat, und was ein Kind rathen könnte, außer dem, sage ich, findet sich in einem Briefe, den sie an die Madame Banberg schreibt, nach einigen sehr zweideutigen Ausdrücken, diese Stelle: *) „Fast wage ich nicht, zu fragen, was mein Fulchen macht? — ach Fulchen konnte mir nicht mehr vergeben — ich wäre von ihrem Bett nicht weggegangen, wenn ich ihren stummen Blick damals so gefühlt hätte, wie heute.“

„Gut,“ sagte Fulchen, nachdem sie dies gelesen hatte; „ich weiß nun, wer der Urheber meines Unglücks gewesen ist: nun wird Gott das Uebrige überstehn helfen, denn dies hat mich am meisten ge-

R 3

„quält“

*) S. 133.

„quält“ — Aus dem Einschluss, welchen sie an Sophien zu schicken bittet, werden Sie den jezigen Stand ihres Gemüths sehn.

Herr Puf wundert sich sehr, daß er von Ihnen keine Antwort bekommt.

Ich habe Zulchen von Herrn Schulz noch nichts gesagt. — Helfen Sie mir in Absicht der Uhr.

Elisabet Nitka.

LXXXIX. Brief.

(Orig. Ausg. 3. Th. 31. Br.)

(im Vorigen eingeschlossen.)

Etwas für diejenigen Leser, deren Liebling Zulchen ist.

Zulchen an Sophien.

Königsberg, den 13. Aug. Donnerst.

Sophie! Sophie! Ich weiß nicht, ob ich werde die Kraft haben, Ihnen Dinge zu schreiben, die meine Seele empfindet, und welchen doch mein Herz entgegen strebt! O Sophie! konnten Sie so grausam seyn? Ich habe Sie oft angeklagt, und noch öfter entschuldigt; und wie konnte es anders seyn? war nicht mein redliches, mein wahrlich redliches, Herz, ganz Ihr? Ich verbarg Ihnen nichts vom Innern meines Herzens, auch nicht das, was ganz verwarloset ist: und Sie . . . niemals würde ich so weit gehn, Ihnen noch diese Vorwürfe zu machen, wenn nicht Ihr Brief an meine Mutter so reuvoll wäre . . . Sie täuschten den Herrn Hof-

rath,